

Resonanztheorie – eine soziologische Annäherung an das Sein des Menschen in einer komplexen Welt

Einordnung in einen Weltzusammenhang

Welt ist als ein gigantisches Netzwerk, das aufgrund komplexer Beziehungssysteme zusammengehalten wird, zu verstehen. Beziehungen, die Verhältnisse der Dinge zueinander, bestimmen das Weltgeschehen, sowohl im großen kosmischen Bereich wie auch im Mikrobereich eines Wasserstoffatoms.

Der Mensch ist Teil dieses großen Systems. Mit seiner Geburt ist der Mensch in diese Welt hineingestellt. Er ist mit ihr sein ganzes Leben unauflösbar verwoben. Wenn er in diesem System bestehen will, tut er gut daran, sich nicht als Herrscher dieser Welt aufzuspielen, sondern sich einzuordnen und die Spieregeln dieses Netzwerkes zu beachten.

Die Kernthese der Resonanztheorie lautet: Ein gelingendes gesellschaftliches Zusammenleben setzt resonante Beziehungen zur Welt voraus.

Was macht eine resonante Beziehung aus?

Eine resonante Beziehung ist nur zwischen zwei selbständigen und unterschiedlichen Polen möglich. Die resonante Beziehung ist gleichsam wie ein glühender vibrierender Draht zwischen diesen Polen zu verstehen. Gelingen diese Beziehungen nicht, haben die Menschen also ein indifferentes oder sogar stummes Verhältnis zu Welt, ist dies der Kern dessen, was wir als Entfremdung bezeichnen. Entfremdung ist ein Zustand der inneren Beziehungslosigkeit. Das Subjekt entfremdet sich von „seinem In der Welt sein“ (Heidegger).

Es sind drei Ebenen resonanter Beziehungen zu unterscheiden: Die Beziehung des Subjekts zu den Mitmenschen (soziale Dimension), zu der Dingwelt (diagonale oder materielle Dimension) und zu Welt als Ganzem (vertikale Dimension), in der auch die Beziehung zu allem Göttlichen und die Spiritualität einbezogen wird.

vier Kernmerkmale einer resonanten Beziehung:

- **Berührung:** Resonanz ereignet sich dort, wo Menschen von etwas erreicht und berührt oder bewegt werden.
- **Selbstwirksamkeit:** Das Subjekt ist nicht nur berührt, es hat auch die Möglichkeit zu antworten, die Beziehung zu gestalten. Ein resonantes Verhältnis baut auf einem wechselseitigen Verhältnis von Verbundensein auf.
- **Transformation:** Die Beziehung verwandelt die Beteiligten. Die Beteiligten verändern sich durch die Beziehung
- **Unverfügbarkeit:** Resonanz lässt sich nicht instrumentell herstellen, ebenso wenig wie die in der resonanten Beziehung entstehenden Veränderungsprozesse. Eine Resonanzbeziehung ist grundsätzlich ergebnisoffen.

Die Unmöglichkeit einer resonanten Weltbeziehung in einer kapitalistischen Gesellschaft

In einer kapitalistischen Gesellschaft folgen nahezu alle Handlungen den Gesetzen einer rationalen Profit-Ökonomie. Unter der Profit-Maxime soll die Welt in jeder Hinsicht beherrschbar und steuerbar werden. Daraus resultieren die typischen Merkmale der Moderne wie Zeitknappheit, Konkurrenzdruck, Angst, Stress und das andauernde Streben nach Selbstoptimierung. Resonante Beziehungen werden geradezu unmöglich. Aus dem Profitstreben resultiert ebenso der fortwährende Zwang nach mehr Wachstum, Beschleunigung und Innovation. Dieser nicht enden wollende Fortschritts- und Herrschaftszwang stabilisiert zwar das System, ist aber das Ende jeder lebendigen Beziehung. Die Welt wird funktional und dadurch stumm und fremd. Lebendigkeit entsteht dagegen - wie oben ausgeführt - aus der Akzeptanz des Unverfügbaren, der Berührbarkeit und der Selbstwirksamkeit und ist damit unvereinbar mit kapitalistischen Verhältnissen.

Resonanzräume im Kapitalismus

Es gelingt den kapitalistischen Gesellschaften immer noch, scheinbare Resonanzräume zu schaffen, Räumen also, die eine lebendige Beziehung versprechen auch wenn sie sie nicht einlösen können. Resonanz wird durch die Möglichkeit nach immer Mehr (=Wachstum) und zwar auf allen Ebenen vorgetäuscht. Riesige Shoppingmailen, Konsumtempel aller Art, ein überbordender Tourismus, gigantische Bauwerke, usw. prägen weite Teile des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Menschen kaufen und kaufen auf der ständigen Jagd nach Beziehungsqualität und tragen gerade dadurch zu einem Absterben resonanter Beziehung bei. Wir kaufen wesentlich mehr als wir konsumieren können und in der Folge schaffen wir gigantische Müllberge. Ein so aus dem Gleichgewicht, von resonanten Beziehungen entfremdeter Mensch schüttet sich allmählich zu und gräbt sich selbst das Grab, um dann irgendwann einmal endgültig zu verstummen.

Die Vision einer solidarischen Gesellschaftsform

Eine solidarische Gesellschaft sollte bestrebt sein, Bedingungen/ Resonanzräume zu schaffen, die Resonanz ermöglichen oder sie zumindest wahrscheinlich machen. Es sind soziokulturelle Formationen zu schaffen, in denen die Gesellschaftsmitglieder ihre individuellen Resonanzachsen entdecken und ausbauen können. Die Bereitschaft und Fähigkeit, sich berühren zu lassen, erfordert ein Mindestmaß an Vertrauen, Offenheit, Angstfreiheit und entsprechender Selbstwirksamkeitserwartung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Beziehung zur Welt gelingt, wenn die gesellschaftlichen Verhältnisse die Ausbildung von tragenden Resonanzachsen in allen drei Dimensionen ermöglicht. Es gelingt, wenn wir uns auf resonante Weise mit anderen Menschen, mit der Natur und der gesamten Welt verbunden wissen. Das schließt ein, dass wir auch zu uns selbst, zu unserem Leib, zu unserem Seelenleben und zu unserer Biografie in einem Antwortverhältnis stehen.

Eine solidarische Gesellschaft erfindet keinen neuen Menschen. Sie gibt ihm aber Raum, um sich in der gebotenen Freiheit zu entwickeln. Dies ist die eigentliche Vision einer solidarischen Gesellschaft. Eine Aussage, wohin diese Entwicklung führt, die eben unverfügbar ist, steht uns nicht an.